

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 18ten July 1806.

Öeffentliche Angelegenheiten.

Ueber den Unterricht, welchen der Staat seinen Bürgern gibt. Von J. F. Wenzenberg.

Seinen Freunden Werth in Detmold, Krummacher in Duisburg und Wittenberg in Eiberfeld gewidmet.

(Schluß.)

In jeder Sache gibt es einige Hauptpunkte, wo vorzüglich ihre Stärke oder ihre Schwäche liegt, und von denen vorzüglich ihr Gelingen oder Mißlingen abhängt, je nachdem sie mit Sorgfalt behandelt — oder nachlässig an die Seite gesetzt werden. Oft sind diese Punkte sehr unscheinbar, und lassen sich nur von dem finden, der dasjenige hat, was man im gemeinen Leben den practischen Blick nennt, das heißt jener Blick, der nicht allein Verbesserungspläne zu erfinden weiß, — sondern der auch gleich die Mittel kennt, welche in einer gegebenen Zeit zum Ziel führen. — Einer dieser Hauptpunkte, auf den die Pädagogen sehr wenig Werth setzen gesehen zu haben, ist der Moment der Kraft, welchen der Geist aus dem energischen Verstehen oder vielmehr aus dem Bemeistern einer Sache zieht. Und

dann wieder der Moment der Schwäche, den der Geist erleidet, wenn etwas unverständlich in ihm liegen bleibt, und er sich der Sache nicht bemeistern kann. — Ich glaube, daß, wenn man den Effect zu 10 annimmt, daß dann auf diesen Moment allein 7 kommt — er sey positiv oder negativ. Und was kann aus einer Sache werden, bey der man eine Hauptgröße, welche dreyviertel des Ganzen beträgt, aus dem Calcul läßt.

Der frühe Unterricht, den sie ihren Zöglingen gaben, schwächt den Geist, — nicht schetibar für den Augenblick, aber später. Die große Biegsamkeit, welche der Geist so wie der Körper in den Kinderjahren hat, machen es möglich, daß man aus beyden machen kann, was man will, — und man kann ihn eben so gut zu einem Türken erziehen, als zu einem Christen, und daß 9 mahl 9 gleich 82 sey, das kann man ihm eben so gut beybringen, als daß es 81 ist — und erst nach ein Paar Jahren erfährt er das Gegentheil. Diese Formbarkeit des Geistes wird oft für Fassungskraft genommen, und die lieben Eltern freuen sich über die Fortschritte des kleinen Söhnchen, indeß sein Bruder, der störriger und steifer ist, und nichts lernen

kann, ausgezankt wird. — Aber Fassungskraft, die aus Biegsamkeit des Geistes entsteht, ist kein Talent, sondern oft das Gegentheil, und wenn man diese Fassungskraft cultivirt, so wie das viele Pädagogen thun: so scheint das, als wenn der Verstand cultivirt würde, weil jetzt das Kind vieles sagen kann, was der Lehrer weiß, und dieses die Eltern für den Maßstab der Kenntnisse halten. Reell aber wird hiedurch der Verstand geschwächt, und daher kommt es, daß die neueren Pädagogen, wie Lichtenberg sagte, so viele gute Schlafmügen bilden. —

Wo der Unterschied zwischen der Fassungskraft der früheren Jahre, die durch Biegsamkeit des Geistes entsteht, — und zwischen der der späteren liegt, die ihren Grund in der Stärke desselben hat, das werden folgende Beispiele erläutern. — Kleine Mädchen von 6 Jahren begreifen recht gut das Stricken, wenn es ihnen die Mutter einigemahl zeigt. Ein Jüngling von 18 Jahren begreift es nicht, wenn er nicht irgendwo eine verwandte Idee in seinem Kopfe findet, wo er die Theorie desselben anknüpfen kann, z. B. daß alles Stricken so wie alles Knotenmachen auf dem Zusammenhange der Pflanzenfasern u. auf der Reibung beruhe, die sie auf einander machen. — Ein Mädchen von 18 Jahren würde das Stricken schon leichter lernen, wenn sie es noch nicht könnte, weil sie eine größere Geschmeidigkeit des Geistes hat, und weil es ihr leichter ist, alle die Wahrheiten, auf denen das Stricken beruht, als Axiomata anzunehmen, welche ihr eigenes Fundament gleich bey sich führen — so wie dieses wohl mit wichtigeren Wahrheiten der Fall zu seyn pflegt. —

Man sieht oft, daß gute Köpfe die Einrichtung einer Maschine, von der sie den Kupferstich haben, nicht begreifen können, indeß minder gute sich leicht hineinastudiren und alles fassen. Dieses hängt wieder von der größeren oder kleineren Biegsamkeit des Geistes ab, und jene finden es oft leichter, die Maschinen selbst zu finden, wenn sie den Zweck wissen, als sich in eine bereits gefundene hineinzustudiren. — So dankte der große Cook einmahl für Bücher und Zeichnungen, die man ihm vor seiner letzten Reise in London von der Westküste von America gab, und meinte: „er wollte sie schon selbst finden.“

Biegsamkeit des Geistes sieht bey Kindern und Domschafften oft aus wie Verstand, besonders wenn beyde einen Lehrer haben, der ihnen fleißig vorpfeift.

Ein Knabe kann viel Verstand haben, aber mit einer unbiegsamen u. abweichenden Form. Dieser wird nie etwas begreifen, er wird immer für einen dummen Jungen von seinen Lehrern gehalten, und wird am Ende Autodidact werden u. dasjenige selbst erfinden, und auf seine Weise, was ihm seine Pädagogen nicht begreiflich machen können. Von einem solchen Knaben steht im Kalender, daß ein Kind im Zeichen des Steinbocks geboren habe: starrer Natar sey und seinen lieben Angehörigen wenig Freude mache. —

Biegsamkeit des Geistes, sich in fremde Ansichten hineinzudenken, kann bey einer großen eigenen Kraft bestehen, — und dann ist es ein zwiefaches Talent. —

Mangel an Biegsamkeit rührt nicht immer von eigener Kraft her, und beweiset diese. Beyde können fehlen, und dann ist

Stumpfheit vorherrschend. Durch den frühen Unterricht, den die Pädagogen Uebungen des Verstandes nennen, wird die Biegsamkeit des Geistes cultivirt, aber der Verstand als selbstständige unabhängige Thätigkeit des Geistes geschwächt. Ich glaube, daß es dem Verstande geht, wie den Edeltannen, die auch um so besser gedeihen und um so gerader wachsen, je weniger man an ihnen flickt. Noch heute kam ich an solch einem Philantropin von Edeltannen vorbei, welche der Förster wie ein guter Pädagoge immer geflickt hatte. Diese waren 15 Jahre alt und alle krumm. Die Tannen und der Verstand werden von selbst gerade, und es ist eine weise Einrichtung der Natur, daß sie Dinge von großer Wichtigkeit selbst besorgt, und diese weder Förstern noch Pädagogen überläßt. Daß jemand ohne künstliche Cultur des Verstandes weichen kann und zwar recht viel, das beweisen ja unsere Pädagogen selbst, die in einem Zeitraume geboren und erzogen wurden, wo man den Verstand der Knaben noch gar nicht flickte, sondern sie bloß latein lernen ließ. Dieses geht gerade wie mit dem Wiegen, wodurch die Kinder bekanntlich dumm werden — und wobei das besonders merkwürdig ist, daß die erleuchteten Männer, welche die Entdeckung zuerst machten, alle waren gewiegt worden.

Wenn man bedenkt, wie unendlich viel seit 10 oder 20 Jahren über Erziehung und Verbesserung der Schulen geschrieben worden ist: so müßte man glauben, wenn die Leute nur halb so viel gethan oder gesprochen hätten, daß dann alle Volksschulen längst verbessert seyn müßten. Allein es ist hierin lange so viel nicht ge-

schehen, als man hätte erwarten sollen; und das, was geschehen ist, ist zum Theil nur Schein ohne reellen Gehalt.

Diejenigen, welche an der Spitze der Erziehungsanstalten standen, hatten unstreitig Kenntnisse, aber doch wohl nicht so viele, als nöthig ist, um einen besonnenen und öconomischen Gebrauch davon zu machen. — Die Kinder sollten alles das lernen, was sie wußten. Dieses ist immer das Criterium von Beschränktheit der Kenntnisse und von Mangel an Meisterschaft in der Sache:

„das, was er mir weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils“

sagt Goethe.

Ich weiß nicht, ob es eine Art von Verlegenheit ist, oder Eitelkeit, oder was sonst, genug, jeder Mensch ist geneigt, wenn er wenig von einer Sache versteht, alles dasjenige zu sagen, was er von ihr versteht, und hiezu kommt noch oft, daß er gerade über die Gegenstände am liebsten spricht, wovon er am wenigsten weiß, insofern er sich über andere viel geschickter u. besser ausdrücken könnte. — Dieses ist eine allgemeine Erfahrung, deren psychologische Erklärung weiter nicht hierhin gehört, und die jederman an sich selbst gemacht hat, der nur irgend Licht auf sich und andere gibt.

Die mancherley Kenntnisse, die sie ihren Schullehrern beybrachten und beybringen ließen, erzeugte ein sehr oberflächliches Mancherley bey diesen. Diese mußten Mathematik und Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, Moral und Religion und noch viele andere Dinge lernen. Das Wenige, was sie hiervon behielten, sagten sie nun gelegentlich den Kindern alles wieder. —

Denn ungeschickt durften sie doch nicht schei-
nen, und wenn sie einen öconomischen Ge-
brauch von ihren Kenntnissen gemacht hät-
ten, dann würden sie gar nichts gesagt
haben. Derjenige, welcher nur einige Pfennige
im Vermögen hat, muß natürlich
entweder alles ausgeben oder nichts; ein
drittes gibt es nicht für ihn.

Den Mangel an Kenntnissen fühlt man
nirgend mehr, als wenn man dem mathe-
matischen oder astronomischen oder geogra-
phischen Unterrichte in einer Schule bey-
wohnt, — weil man in diesen Wissen-
schaften, wo alles so scharf bestimmt ist,
jede Beschränktheit um so leichter entdeckt. —
Ich war einmahl in einer Schule, wo der
Lehrer die Kinder mir zu Ehren rechnen
ließ. Er glaubte dieses *après une*
nouvelle methode zu thun, so wie
jeder französische Sprachlehrer zu thun pflegt,
und hatte die Kinder, statt sie bey der ein-
fachen Regel von Dreyen zu lassen, auf
allerhand Ränke und Abkürzungen dressirt,
welche im Servatius Schlieper, unter der
Rubrik *praxis italica*, vorkommen. —
Die Kinder hatten hlerin einige Fertigkeit,
die aber wieder Biegsamkeit des Geistes
war, und nicht, wie der Lehrer meinte,
Beweis von Cultur des Verstandes. —
Aber wozu konnte dieses nun dienen? —
Der Verstand wurde hiedurch so wenig cul-
tivirt, als der der Mädchen, wenn sie al-
lerhand künstliche Stiche im Stricken und
Knüthen lernen, um klare Ermel u. Kin-
derhäubchen zu machen. Bey beyden Sa-
chen werden gewiß dieselben Vermögen des
Geistes und auf dieselbe Weise in Thätig-
keit gesetzt — und beyde setzen nur Biegsamkeit des Geistes voraus. — Von practi-
ischem Nutzen für's Leben war es auch nicht,

denn nach einem Jahre hatte gewiß kein
einziges von den Kindern noch die Fertig-
keit, (die nur eine Folge der Uebung ist)
eine Aufgabe nach diesen künstlichen Re-
geln aufzulösen. Und nach der einfachen
Regel von Dreyen konnte es dieses viel-
leicht dann auch nicht, weil es diese nicht
genug geübt hatte. — Die *Praxis ita-*
lica, das war die Gränzlinie der mathe-
matischen Kenntnisse des Lehrers. Hät-
te er mehr von Mathematik ver-
standen: so hätte er gewiß weni-
ger davon gesagt.

Das Rechnen, was die Kinder in den
Schulen thun, und der Nutzen, den sie
davon im Leben haben, gibt einen guten
Maßstab, nach dem man beurtheilen kann,
wie viel das überhaupt für sie im Leben
werth ist, was sie in den Schulen lernen.
Ich habe oft gesehen, daß Mädchen, die
einige Jahre im Rechnen waren unterrich-
tet worden, und die *Regula de Tri* und
die Brüche durchgearbeitet hatten, nachher,
wenn sie ein Stück Band kauften, den Preis
dann über die Finger berechneten, und sich
sehr plagten, um die Brüche im Kopf heraus-
zubringen, wenn zufällig beyde, die An-
zahl der Ellen und das Geld welche hat-
ten. Ihre Schulrechnung gebrauchten sie
dabey nicht, obgleich sie es dann leichter
gehabt hätten, — diese sahen sie als et-
was artifizielles an, so wie auch ihre Dog-
matik im Catechismus, welches jederman
wissen mußte, aber nicht wegen der Anwen-
dung im Leben. — Wäre man vielleicht
weniger künstlich in den Schulen, dann ginge
das, was die Kinder in der Schule ler-
nen, mehr in's Leben über, und machte
mit diesem ein Ganzes aus. So aber

bleibt die Schulwissenschaft als ein für sich bestehender Theil im Gemüthe stehen.

Ich behäupte nicht, daß alles das, was in der Schulverbesserung geschehen ist, verloren oder verloren sey. Aber es ist lauge nicht so viel geschehen und nicht so reell geschehen, als es scheint. Auch kommt manches auf Rechnung der verbesserten Schulen, was zum Theil Folge des Zeitgeistes ist, z. B. der geringere Aberglaube, das Lügner von Hexen und Gespenstern. — Dieses lernen die Kinder freylich in den Schulen, aber außerdem lernen sie es vom Zeitalter, in dem sie leben.

Ich glaube, daß der ganze Unterricht in den Volksschulen sich füglich darauf beschränken ließe, daß die Kinder bloß fertig lesen und deutlich schreiben lernten. Ferner, daß man ihre Bauernarithmetik, an die sie gewohnt sind, verbesserte, und so, daß sie das auch im wirklichen Leben gebrauchen lernten, was sie in der Schule hören. Wenn sie es im Rechnen bis zur Regel von Dreyen bringen, dann sind sie völlig weit genug, und sie können dann alle Fälle auflösen, die ihnen im Leben vorkommen. — Wenn sie die Geographie vier Stunden in die Runde des Dorfs lernen, dann ist es schon gut, und aus der allgemeinen Weltgeschichte wissen sie genug, wenn sie das kennen, was sich seit der Reformation in ihrem Orte zugetragen hat. Die Erde als ein Ganzes u. die Geschichte des Geschlechts als ein Ganzes, diese liegen völlig jenseits des Gesichtskreises der Dorfbewohner. Hiesfür haben sie nicht einmal eine Frage und haben also auch nicht das Bedürfnis für eine Antwort. — Die meisten geographischen Kenntnisse haben die Fuhrleute, und

unter diesen die Landzieher. Der einfache Mensch lernt seine Länderkunde so wie zu den Zeiten Homers bloß durch Reisen, und die Gränzen seiner Reisen sind zugleich die Gränzen seiner bekannten Welt. —

So lange der Gesang noch ein wesentlicher Theil des christlichen Gottesdienstes ist, müssen die Kinder auch in den Schulen singen lernen, — (die weltlichen Lieder lernen sie ohnehin außer der Schule, ohne alle weitere Vorforge des Oberschulcollegiums.) Daß alle ohne Unterschied singen lernen, — auch die, welche kein Talent dazu haben, ist wenigstens nicht nöthig, es sey denn zum Versuch, in wie fern einer, der falsch singt, zehn andere aus dem Geleise bringen kann, wie dieses der Verfasser in seinen jüngern Jahren auf der Schüllerschen Dorfschule oft mit glücklichem Erfolge versucht hat.

In wiefern Religion und Moral in den Schulen zu lehren seyen, darüber sind die Meinungen getheilt, und zu entscheiden ist wohl so leicht nicht. Darüber ist man indes einig, daß die Bauernkinder beyde in wissenschaftlicher Hinsicht nicht gebrauchen, — und daß nur die practische Seite dabey in Betracht komme.

Den Catechismus (der auch mit zur Religion gehören soll) müssen sie freylich kennen, weil sie ihn nachher aufsagen müssen. Daß sie ihn nicht verstehen, das thut nichts, denn da vieles darin steht, was niemand versteht: so kommt es hieby auf etwas mehr oder weniger Unverständliches nicht an. Und die Dogmatik unseres Cultus, von der der Catechismus ein Auszug ist, ist nach den verschiedenen Bestimmungen der Concilien so verwickelt und complicirt, daß die Dorfschule unmöglich irgend ei-

nen Sinn damit verbinden kann; — da die Sachen, die er enthält, die Jugend zugleich wenig interessieren: so bekümmert sie sich auch um die Verständlichkeit oder Unverständlichkeit nicht viel, und sie lernte eben so leicht und gern jede andere Folge aneinander gereihter Worte. Ich war einmal in einer Schule, wo ein Mädchen mit einem sehr guten Gedächtniß den Catechismus rückwärts her sagte. Vorwärts hatte sie es schon lange gekonnt. Auf die chronologische Verbindung der Worte sah sie nicht.

Ernsthaft gesprochen, so ist Religion, die ernste, nicht für die früheren Jahre, in denen der Mensch für sie so wenig als für Philosophie Sinn u. Bedürfnis hat. Es gibt freylich Kinder, die früher einen tiefen Sinn für Religion und für's Geheimnißvolle zeigen, und es ist dieses, wie Jean Paul bemerkt, immer ein Zeichen von einer großen Tiefe des Characters. Wer erinnert sich hiebey nicht an Heinrich Jacobi, von dessen religiösem, mystischem u. philosophischem Geiste sich schon Spuren in seinen frühesten Knabenjahren fanden. Aber diese Anlagen sind selten, und eben so selten, als die für Dichtkunst oder Musik; und für sie wird nicht die Regel gemacht.

Wenn man sich in den Volksschulen auf wenige Gegenstände beschränkt: so könnte man bessere Schullehrer haben, und die Kinder lernten mehr reell nützliche und ins Leben eingreifende Dinge. — Für jeden Menschen ist die Welt und die Umgebungen des Lebens die eigentliche hohe Schule, und man muß nie glauben, daß man durch Schulanstalten, durch neue Les- u. Unterrichtsmethoden, durch Verstandesübun-

gen und vergleichen den umgebenden Dingen und der Erziehung des menschlichen Geschlechts im Großen eine andere Richtung geben könnte.

„Für's Wohl der Menschengeschlechter und für Regen und Thau laß du den Himmel sorgen so gestern wie heut,

sagte der verewigte Schiller. — Aber man glaubt oft, so wie Hofrath Jung, daß man im Ganzen u. Großen an der Cultur des Menschengeschlechts arbeiten könne, und daß es erst recht gut in der Welt würde, wenn alles nach unserem Schema ginge. — Wenn man sich lange mit einer fixen Idee beschäftigt, so macht man aus ihrer relativen Wichtigkeit für uns eine objective für die Welt, und glaubt natürlich, daß sie für diese äußerst wichtig sey. — In diesem Falle ist wohl jeder, der irgend einen Plan für eine Schulverbesserung entwirft, von dem er sich dann das Jahr des Heils und eine neue Aere verspricht. — Der Verfasser dieses machte in früheren Jahren eine chronologische Arbeit über den Kalender des Gregors, die ihm, weil er sich lange damit beschäftigte, am Ende so wichtig schien, daß er zu seinem Nachbar ging, und sagte: „gebt acht, Peter! jetzt wird manches besser in der Welt werden.“

Man findet, wenn man das Menschengeschlecht und die Geschichte seiner Cultur betrachtet, daß die Natur seine Erhaltung und die Erhaltung der Wahrheit und der Tugend durch Mittel gesichert hat, welche weder durch Individuen noch durch die Menge — bedeutend verbessert oder bedeutend verschlimmert werden können. Alles, was diese hervorbringen können, sind kleine Oscillationen, die auf der Stelle sich begeben, wo gerade das Individuum steht. Aber

der Strom bleibt in Massa am Fortwähren und wird durch keinen sterblichen Arm weder bedeutend aufgehalten noch bedeutend beschleunigt. So sind auch die Hauptfunctionen des Lebens, — die Verrichtungen der Lunge, die Bewegung des Herzens und der Blutumlauf von der Natur nicht in die Willkür des Menschen gestellt. Hiedurch hat die große Mutter die Erhaltung der Individuen und die des Geschlechts und die seiner Anlagen sicher gestellt in dem Strome der Zeit, und wenn die Omars die Schätze der Wissenschaften in Feuer lassen aufgehen, wenn Gothen und Vandalen die Kunstwerke Griechenlands zerstören, oder wenn geistliche Orden Jahrhunderte lang an der Cultur des Menschengeschlechts in retrograder Richtung arbeiten: so sind dieses nur kleine Verdunkelungen der ewigen erdumwandelnden Sonne, die vorübergehend sind und kaum merklich in der langen dahinziehenden Zeit.

Daß jemand einen Plan und vielleicht einen künstlichen Plan zur Verbesserung der Schulen oder der Chaussees entwirft, das beweiset noch nichts für seinen Verstand; denn welcher Prediger und welcher Schul-lehrer hat das nicht gethan, und zwar d'après une nouvelle methode nach seiner Einsicht. — Aber den lobe ich als einen verständigen Mann, der außer dem Plane zugleich die Mittel kennt u. berechnet, mit denen er ihn ausführt. — „Worte sind gut, sagt Goethe, aber die That ist besser“ — und die Ausführung soll, wie man sagt, eben keine Nebensache bey einer Sache seyn. Doch wird in Schulsachen so wie in manchen andern — das bloße Beinaufheben für Gehen genommen, und die Welt ist tolerant.

Bei den künstlichen Methoden unserer neueren Pädagogen war ohne großen Scharfsinn vorauszusehen, daß sie nicht gingen, wenn man nur die Mittel, d. h. die Schullehrer betrachtete, mit denen man sie ausführen sollte. Es geht hiebey gerade wie in der Feldmeßkunst. Je feiner die Instrumente sind, desto größer der Erfolg, aber desto leichter und desto wahrscheinlicher der Irrthum. Je einfacher die Instrumente, desto geringer die Gefahr des Irrthums; und mit dem gewöhnlichen Winkeltreuz einen Irrthum zu begehen, ist zehnmal unwahrscheinlicher als mit dem Spiegelsextanten. In einem benachbarten Staate ist der Befehl, daß kein Feldmesser etwas trigonometrisch aufnehmen darf, sondern alles mit Winkeltreuz und Ruthe. So wie der Sinn dieser Befehl scheint, da die trigonometrische Methode die genaueste in der ganzen Feldmeßkunst ist: so wußte derjenige, welcher ihn gab, doch sehr gut, daß die Landmesser, so wie sie sind (nicht wie sie seyn sollen) ungleich weniger in Gefahr sind, mit dem Winkeltreuz zu irren, als mit Dreyecken, — und obgleich die erstere Methode eine geringere Genauigkeit gibt: so wußte er lieber eine weniger genaue Messung haben, als eine irrige wagen.

Pädagogik hat auch das mit der Feldmeßkunst und mit sehr vielen anderen Dingen gemein, daß bey ihr die Hauptsache ist, daß die Sache geht. — Worte sind gut, aber die That ist besser.

Tagesgeschichte.

Eine neue Erwerbungsmethode, von der unser guter Landesvater gewiß nichts weiß.

Aus dem Neu-Oldenburgischen.

In Rechte, dem Hauptorte des ehe-

mahl's münsterschen, jetzt oldenburgischen Amtes, gleich 8 Mahmens, werden die Gebäude des secularisirten Capitels zu Landgerichtsgebäuden (Canzleygebäuden) eingerichtet. Die Lieferung der dazu nöthigen Materialien wurde neulich an den Wenigstfordernden verbunden, wobey das Tausend Ziegelsteine, welches in hiesiger Gegend 11 $\frac{2}{3}$ Rthlr. Münze kostet, nur zu 9 $\frac{3}{4}$ Rthlr. kam. Eine Bedingung dabey aber war, daß solche nicht weiter, als von Oberlethe, d. i. 9 Stunden von Bechte abgeholt werden dürften, auf diese Entfernung aber sollten die Amt Bechteschen Bauern solche abholen. Daß ein zweyspänniger Wagen in hiesiger Gegend täglich, nebst der Kost für den Fuhrmann, wenigstens einen Rthlr. verdienen kann, daß die Hin- und Herreise nach Oberlethe zwey Tage erfordert, und so dem Bauer durch eine solche Tour 2 Rthlr. durch Versäumnis entgeht, daß die Pferde den dritten Tag noch von der Reise ermüdet, zu schwerer Arbeit unfähig sind, daß der Fuhrmann, statt seine Kost zu verdienen, wenigstens 54 Grote verzehren muß, und daß das Futter für die Pferde bey einer solchen Reise bekanntlich kostbarer, als zu Hause ist, folglich diese Tour für einen zweyspännigen Wagen über 3 Rthlr. zu stehen kommt; daß dagegen ein zweyspänniger Wagen von Oberlethe bis Bechte wegen des langen äußerst sandigen Weges nur 150 Steine laden kann, daß diese in hiesiger Gegend nur 1 Rthlr. 54 Grote kosten, und so endlich die Fracht aus der Entfernung fast noch einmahl so kostbar wird, als die Steine selbst in der Nähe kosten: auf alles dieses war keine Rücksicht genommen.

Zwey Bauern übernahmen diese Lieferung. Diese kauften hierauf in der Nach-

barschaft von Bechte sowohl als zu Oberlethe Steine, und forderten nun von den Landleuten, welche die Fuhren verrichten mußten, daß sie die Steine entweder von Oberlethe, oder daß sie solche von den, in der Nähe um Bechte belegenen Ziegelen abholen, im letzten Falle aber ihnen einen Rthlr. auf die Fuhre vergüten sollten. Natürlich war das letztere vortheilhafter, und so wählte der arme Landmann, wie jeder vernünftige Mensch, aus zweyen Uebeln das kleinere. Auf diese Art gewinnen die Lieferanten über die Halbschied des ganzen Kaufpreises, welche die unschuldigen Landleute contribuiren müssen.

Ersparung ist doch nicht immer Ersparung.

... 8

Vorladung.

Auf Ansehen des dem schwachsinnigen Schemann angeordneten curatoris ad lites Hrn. Advocaten Scholz werden alle und jede, welche an dem Schemanshof zu Leeringhausen, Kirchspiels Baitrop oder an desselben Bewohner Witte und Sohn ex quocunque capite Ansprüche haben, hiedurch edictaliter et peremptorie auf den 21sten Julius Morgens 10 Uhr in loco judicii zu erscheinen verabladet, insbesonder wird denjenigen, mit welchen am 9ten May vor. Jahres noch nicht liquidirt ist, unter Präclusionsstrafe aufgegeben, ihre Forderungen samt Justificatorien mit an Ort und Stelle zu bringen.

Realinghausen im Gerichte den 21sten Junius 1806.

Ad mandatum,

Vornheim, Grschr.

Kornverkauf.

Am künftigen Dinstag den 22sten July soll auf dem fürstlichen Fruchtboden in Dortmund eine Parthe Weizen, Roggen u. Gerste öffentlich verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Verpachtung.

Mein auf der Kuhstraße gelegenes, sehr geräumiges, bis jetzt von dem Hrn. Major Dresel bewohntes Haus mit dahinter gelegenen Obst- und Gemüsegarten kann sofort mit den in den Gärten befindlichen Früchten auf mehrere Jahre vermietet werden.

Wilhelm Rittershaus.
(Hiebey eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 57. 1806.

Fabrikensachen.

Die Contractszeit des Krahenbrath-Stapels zu Iserlohn läuft mit dem 15ten September d. J. ab, und es ist vor, einen anderweiten Stapel auf die nächstfolgenden Jahre zum fortwährenden guten Bestehen dieser Fabrik zu errichten.

Hierzu ist eine Zusammenkunft auf den 20sten August dieses Jahres hier in Iserlohn angesetzt; und es werden diejenigen, welche zu einer neuen Stapel-Gesellschaft zu treten, und eine Vereinigung darüber mit der hiesigen Drathfabrik auf zu bestimmende Jahre eingehen gesonnen sind, von der unterzeichneten Königl. Commission aufgefordert, sich in bemeldetem Termin einzufinden, wo ihnen die erforderliche Auskunft mitgetheilt, die wesentlichen Bestimmungen eröffnet, die sonstigen erforderlichen Einrichtungen verabredet, und mit Vorbehalt der Genehmigung des Königl. General-Directorii die neue Stapel-Vereinigung abgeschlossen werden wird.

Iserlohn den 7ten Julius 1806.

Vigore Commillionis.

v. Deust. Eversmann.

Vorladung.

Alle und jede Gläubiger, die die an die Eheleute Behmer Kirchspiels Baltrop Bauerschafts Lippe, oder an derselben Hof, ein Elmenhöfster Hofsgut, etwas, es seye aus welchem Grunde es wolle, zu fordern, oder davon Grundstücke unter haben, werden hiemit auf Antrag des Mandators der Eheleute Behmer Hrn. Advocaten Schulz, öffentlich vorgeladen, um am 4ten und 5ten künftigen Monats August Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr auf dem Behmers Hof gewis mit ihren Justificationen zu erscheinen, als sie sonst mit ihren Forderungen ferner nicht nur nicht mehr gehört, sondern auch für einwilligend in jene Vorschläge, die von den meisten Gläubigern angenommen worden, gehalten werden sollen.

Needinghausen im Gericht den 25ten Jun. 1806.

Ad mandatum.

Bornheim, Ershbr.

Verpachtungsanzeige.

Die Burgmühle, welche mit dem letzten April künftigen Jahres pactlos wird, soll zu olse gesamt-landesherrlicher Veräußerung auf anderweitige sechs Jahre, vom 1sten May 1807 an gerechnet, dem Meistbietenden verpachtet werden. Die Licitationstermine hat der Magistrat auf den 22ten Julius, 5ten und 19ten August d. J. angesetzt, und können die Pachtlustigen die Vorwarden sowohl in solchen Terminen, als auch vorher auf dem Rathhause einsehen; a. ch soll, wenn annehmlich geboten wird, im 3ten Termin der Leihbietende sofort aalva ratificationis clementissima den Zuschlag erhalten.

Lippstadt den 8ten Jul. 1806.

Der Magistrat.

Anfrage.

Eine Familie in einem kleinen saderländischen Landstädtchen, die zu dem höheren und gebildeteren Bürgerstande gehört, und ihren Töchtern gern eine zweckmäßige und edle Bildung geben möchte, sucht unter sehr annehmlchen Bedingungen eine Erzieherin, die nach den mächtigsten Forderungen nachstehende Eigenschaften, Kenntnisse und Geschicklichkeiten besitzen muß:

- 1) einen gesunden, gebildeten Verstand;
- 2) einen guten, festen moralischen Charakter;
- 3) anständige, gefällige Sitten;
- 4) vorzügliche Fertigkeit in allen weiblichen Handarbeiten;
- 5) französische Sprache.

Sollte aber ein Frauenzimmer von gesehtem Alter und protestantischer Konfession jenen nicht übertriebenen Forderungen ein Genüge leisten können und zur Uebernahme dieses Geschäfts Beruf, Kraft und Lust fühlen; so bittet man, ihre Anzeige in versiegelten, frankirten Briefen bey der Expedition d. Westf. Anz. unter der Aufschrift M. B. in R. einzuschicken, welche ersucht ist, diese an die Behörde zu besorgen, und nachher mit der gewählten Person über die Bedingungen zu unterhandeln.

P.

Warnung.

Herr M. S. in H. wird hierdurch nochmalen freundschaftlich erinnert, den an ihm gut haben-

ten Posten von 22sten Novbr. 1804. Sinnen hier und 4 Wochen an mich abzutragen, widrigenfalls derselbe, nach Verlauf dieser Frist, mit Namen und Aufenthaltsort hierdurch öffentlich aufgerufen, und durch obrigkeitliche Hülfe zur Bezahlung angewiesen werden wird.

Cassel in Hessen am roten Jul. 1806.

Joh. Daniel Dufft,

approbirtes u. privilegirtes Bandagist.

Familien-Nachricht.

Weil der Geist der Zeit nun es so mit sich bringt, alles, es sey was es wolle, der öffentlichen Publicität darzustellen, so verhehle auch ich nicht, ein Gleiches zu thun. —

Da gewisse Familien-Verhältnisse (nicht Handlungsgeschäfte) mich nöthigen, von meinen Schwiegereltern mich zu separiren und wir mitbin keine gemeinschaftliche Haushaltung mehr ausmachen, so mache ich solches, um verschiedene Irrungen zu vermeiden, allen auswärtigen Freunden und Bekannten hiemit bekannt, und empfehle mich in aller derer Freundschaft und Gewogenheit.

Hamm den 9ten Jul. 1806.

v. Sudriky,

Lieut. im hochbl. Infanterie-Regiment
v. Schenk.

Bitte.

Seit mehreren Jahren habe ich an verschiedene meiner Freunde Bücher ausgeliehen, ich ersuche dieselben mir solche gütigst nächstens zurückzusenden, um meine Bücher, wovon viele unvollständig sind, wieder completiren zu können.

Langschede.

K. Mark.

Dienstverboten.

Ein junger Mensch, der im Französischen und Lateinischen unterrichtet worden ist, und dabei ziemliche öconomische Kenntnisse besitzt, wünscht eine Condition, um sich näher zu bilden, und im Fall sich diese fände, renuncirt derselbe auf vorläufiges Salair. Das Nähere erfährt man in frankirten Briefen bey der Exp. d. d. W. Anz.

Ein junger Mensch von solider Bildung, der die Ausbildungsjahre der Apothekerkunst ausgestanden, sucht eine Condition als Gehülfe in einer guten Officin, die er vor — oder um Mischaeli antreten kann. Die Expedition des Westfäl. Anz. gibt darüber nähere Auskunft. Ane bieten.

Es wünscht gegenwärtig ein junger Mensch von 19 bis 20 Jahren, der sich gänzlich dem Schul- und Erziehungswesen gewidmet hat, und schon mehrere Handlehrerstellen, so wie auch einer öffentlichen Schule vorgestanden hat, und Zeugnisse seines moralischen Betragens und sei-

ner Fähigkeit zum Lehramte vorzeigen kann, irgendwo an einem Gymnasium, Lyceum oder einer Erziehungsanstalt als Kolaborator oder Elementarlehrer angestellt zu werden. Briefe unter der Adresse: An M. N. D. in P., die der Expedition d. Westfäl. Anz. frankirt zugesandt werden, werden sicher an ihn gelangen.

Moden-Bericht.

Die längst versprochenen extra feinen pariser Strohhüte div. ersten neuesten Mode, wobei auch à la Castor für Kinder, nebst erste Mode von Tassenhüten etc. sind angekommen, und in ganz billigen noch nie gehaltenen Preisen zu haben; bey Mode- und Galanterie-Händlerin Humborg im Darmen.

Litterarische Anzeigen.

Bev H. W. Kocher in Hückeswagen
sind folgende ganz neue Schriften in
beygesetzten Preisen zu haben:

Abécédair Français à l'usage des enfans avec
80 figures. 16 ggr.

Denkwürdigkeiten aus der neuen und neuesten
Geschichte Frankreichs und ihres ersten Kaisers
Napoleon. 1 Rthlr. 12 ggr.

Die Franzosen in Wien, oder wahre Darstellung
der Vorfälle, welche sich während des Aufenthalts
der Franzosen darselbst zugetragen, von
einem unparteylichen Beobachter. 18 ggr.

Dr. Eschenbach's neue Methode, einenes und
baumwollenes Zeug auf die wohlfeilste, schnellste
und vollkommenste Art zu waschen, zu bleichen
und zu trocknen mit 34 Fig. 1 Rthlr. 12 ggr.

— neue Wasserungsmethode oder Darstellung
der einfachen und wohlfeilsten Art, Wasser
zur Wasserung der Gärten, Felder, Wiesen
und zum Gebrauch in Manufacturen u.
s. w. in die Höhe zu heben, mit 5 Kupfer-
tafeln. 16 ggr.

Völlig historisches Gemälde der drey letzten
Jahrhunderte bis zum Preßburger Frieden.
2 Rthlr. 8 ggr.

— Erziehungswissenschaft aus dem Zwecke
der Menschheit und des Staats. 2 Theile.
3 Rthlr.

Fig., die sichersten und besten Mittel den Zug
des Rauchs durch die Schornsteine und Kamine
zu befördern, und dadurch das Rauchen
in Häusern, Küchen und Laboratorien zu verhindern,
mit Kupfern. 10 ggr.

von Bosc, neues practisches Landwirthschafts-
Lericon für Gutbesitzer, Pächter, Verwalter
und Deconomen. 2 Bände. 3 Rthlr.

Novallis Schriften, herausgeg. von F. Schlegel
und L. Tieck, 2 Bände Schreibpapier.
2 Rthlr. 16 ggr.

Dr. Burdach, die Lehre vom Schlagfluß, seiner Natur, Erkenntniß und Heilmethode nach neuen Ansichten bearbeitet. 21 ggr.
— — neues Dispensatorium. 1 Rthlr. 12 ggr.

Neue Verlagsbücher von Peter Waldeck in Münster zur Leipziger Ostermesse 1806.

Eisenmanns, F. A., Versuch psychologischer Charakteristiken des Menschen, in seinen verschiedenen Lebens-Perioden. 16 Bändchen. 8. 16 ggr.

Halems, G. A. von, kleine Schriften. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft. 11 Jahrg., 1806. 11 Band von 3 Stücken. 1 Rthlr. 12 ggr.

Calluist's Werke, lateinisch und deutsch. Von J. C. Schlüter. 11 B. 8. 12 ggr.

Winnen hier und Michaelis erscheint:

Halems, G. A. von, kleine Schriften. 41 B. Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft, 21 und 31 Band, oder 48 bis 98 Hefte.

Calluist's Werke, lateinisch und deutsch. Von J. C. Schlüter. 21 Band.

Fuhrmanns, W. D., Kommentar über Hrn. M. Holz Leisfaden der allgemeinen Menschengeschichte. 11 Band. gr. 8.

Dörthürs, Fr., biblische Anthropologie. 11 Band. gr. 8.

Toulougeons Geschichte von Frankreich. Aus dem Französischen überfetzt von Petri. 31 Band. gr. 8. (der 4te Band wird kurz darauf nachfolgen).

Poetische Blumenlese für das Jahr 1807. Herausgegeben von A. Reinhard.

Taschenbuch für das Jahr 1807. Herausgeg. von A. Reinhard. Mit Kupfern.

Das dritte Heft des ersten Bandes vom Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft. Herausgeg. von G. H. Kaiser, ist so eben erschienen und versandt worden.

Enthält:

I. Abhandlungen. 1) Italien. 2) Ueber die Cultur der alten und neuen Welt in ihrem Zusammenhange mit dem öffentlichen Leben. (Fortsetzung). 3) Ueber das Bayerische Forstwesen. 4) Notizen und Bemerkungen über das Hoch- und Deutsch- und das Johanniter- Meistertum bey Gelegenheit ihrer gegenwärtigen Umformung zufolge des Preßburger Friedens im April 1806.

II. Hoch- und Deutsch- Meistertum.

III. Kritiken, Statistik.

IV. Historische Miscellen über Geld u. Geld- Meistertum.

Der Preis des Bandes ist 1 Rthlr. 12 ggr. Sächs. od. 2 fl. 42 kr. Rhein. Der 2te Band ist unter der Presse.

Münster im Jun. 1806.

Peter Waldeck.

Verlagsbücher von Adolph Schmidt in Hamburg.

Heise, J. C., ländliche Gemälde und Lieder. 8. 1803. 12 ggr.

Jauffret, L. F., Idyllen und Erzählungen. 2 Thle. 1805. 1 Rthlr. 2 ggr.

Dasselbe, deutsch und französisch. 4 Thle. 1805. 2 Rthlr. 4 ggr.

Mangourit. Der Hannöversche Staat in allen seinen Beziehungen. Geschildert in den Jahren 1803 und 1804. gr. 8. 1806. 1 Rthlr. 6 ggr.

Mendel, J., Dr. Galls Vorlesungen kritisch analysirt. 8. 1806. 8 ggr.

Matusfords Geschichte der Insel Hayti oder St. Dominge, besonders des auf derselben errichteten Negerreichs. Aus dem Englischen. gr. 8. 1806. 2 Rthlr.

Schulz, J. F., Romantische Erzählungen, mit Kupf. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 ggr.

Schäpe, J. F., Ehestandsgefuß, ein komischer Roman. 8. 1806. 1 Rthlr.

Volksstimme Hannovers, unter Darstellung der Lage der Kur-Braunschweigischen Lande. gr. 8. 1803. 6 ggr.

Wigand, Dr., über Geburtsstühle und Geburtslager. 8. 1806. 4 ggr.

In Commission:

Testimonia Auctorum de Merkelio, B. I.: Paradiesgärtlein für Carl Lieb Merkel. 8. 1806. 16 ggr.

Erhöhungen.

Herausgegeben von

W. G. Becker.

Erstes und zweytes Bändchen, 1806.

Ladenpreis 1 Rthlr. jedes Bändchen.

Das 1ste Bändchen enthält: I. Europa. Aus dem Griechischen des Moschus. II. Prinz Milchbart und Prinzessin Schnurbart. Eine Ara

Beste. Von Kretschmann. III. Der rasende Roland. Fünfter Gesang. Von Bürde. IV. Mister Juchbald. Eine Skizze. Von L. Möller. V. An den Elbstrom. Von D. K. G. Neumann. VI. Gullietta. Eine Erzählung. VII. Gedichte von Bürde, Kretschmann, St. Schöke, Th. Hell, Frank Pasow, Laurenz Paulsen, J. A. Köffinger und Freyhr. v. S.-f.

Das 2te Bändch. enthält: I. Kurt Reineke Schnides Katastrophen. Von Kretschmann. II. Herkules. Von Franz Pasow. III. Die Ueberraschung. Eine Erzählung. IV. Der rasende Roland. Fünfter Gesang. Von Bürde. V. Die Freyer. Von L. Möller. VI. Gedichte von Bürde, St. Schöke, Haug, Portalis, E. A. W. v. Kraw, A. Niemeyer, L. Möller, Buri, M. M. und J. J. Matter.

Wir kündigen die wirkliche Erscheinung dieser beliebten Quartalschrift, mit der Versicherung an, daß die Fortsetzung derselben nicht wieder unterbrochen werden soll. Das dritte Bändchen ist schon unter der Presse, und erscheint in einem Monate. Gegen Michael wird auch das vierte Bändchen geliefert werden. Das Publicum, welches diesen zehnährigen Gefährten schon kennt, und ihn immer gern kommen sah, wird ihn auch in dieser Fortsetzung wieder erkennen, und mit Beifall aufnehmen. Eine regelmäßiger Lieferung der in jedem Jahre erscheinenden vier Bändchen, wird auch dazu beitragen, es in den Lesezirkeln immer mehr einzuführen. Für diejenigen, welche dieses Werk vollständig zu besitzen wünschen; bemerken wir noch, daß bis jetzt 42 Bändchen davon erschienen sind, welche 42 Rthlr. kosten.

Das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen.

Für 1807.

Herausgegeben von

W. G. Becker,

wird gegen Michael sicher erscheinen, und an innerm und äußerem Werthe den frühern Jahrgängen, denen das Publicum so großen Beifall schenkte, in nichts nachstehen. Die 13 Kupfertafeln, welche es zieren sollen, sind von Meistern Händen gezeichnet und gestochen; die sorgfältige Auswahl des Herausgebers in Rücksicht des Textes kennt das Publicum schon. Eine umständlichere Anzeige von diesem Taschenbuche behalten wir uns bis zur wirklichen Erscheinung derselben vor.

Leipzig im Jul. 1806.

Niemannsche Buchhandlung.

Das Verzeichniß neuer Bücher von der Ostermesse 1806. ist fertig, und steht jedem Freunde der Litteratur gratis zu Befehl. Kenner werden finden, daß die Preise mit den Leipziger Preisen gleich stehen. Dortmund im Juny 1806.

Karl Friedr. Köppen.

Empfehlungen.

Am 20ten dieses werden bey mir am Lünebrunnen verschiedene Sorten von französischen u. englischen Galanterte-Waaren, echte meerschäumene, porzellanene und hölzerne Pfeiffen-Köpfe etc., so wie auch moderne Haaraufsätze für Damen und Herrn, Halscolliers und Uhrbänder zu haben seyn.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

Carl Morgenstern
von Dortmund.

Bey Unterzeichnetem sind folgende Artikel zu haben:

Achte Hamburger Schreibfedern, per 100 zu 3 Rth., 2 Rth. 24 Stb., 1 Rth. 48 Stb., 1 Rth. 24 Stb. und 1 Rth. (Diese sind vorzüglich gut und preiswürdig). Klare holländ. Schreibfedern, p. 100 1 Rth. 48 Stb., 1 Rth. 24 u. 1 Rth. 20 u. 48 Stb.

Verschiedene Sorten extra feines rothes Siegellack, Goldlack, gelbe, braune und fernere nur mögliche Farben. Diese colorirten Sorten sind vorzüglich für Künstler sehr brauchbar. Die Preise sind verschieden.

Feine doppelte und einfache Brieftaschen. Schreibtafeln von Schieferpapier in elegantem Einband von Cassia, Leder, Halbleder und Cassianpapier. Die Preise hiervon sind sehr gering, und nach der Größe und Güte von 36 Stb. bis zu 1 Rth. 12 Stb. Diese sind sehr bequem und besonders auch zum Gebrauch für Damen geeignet. — Auch wird denselben ein elegantes, gegen 20 verschiedene Sorten enthaltendes Schächtelchen mit feinem Siegellack besonderes Vergnügen machen.

Deutsche, französische und holländische, schön gestochene Wechselbriefe, Anweisungen, Quittungen und Frachtbriefe, p. 100 1 Rth. 40 Stb.; gedruckte Wechsel p. 100 25 Stb.; gedruckte Anweisungen p. 100 20 Stb.

Colorirte Doladen in Dosen zu ganzen und Viertelpfund, und in kleineren Dosen zu 7, 5 und 3 Stb.

Feine Bleyfedern das Duzend 1 Rthlr. einzeln zu 6, ordinäre das Duzend 30 Stb. einzeln zu 3, und feine Rothstifte zu 7 Stb.

Zu geneigten Aufträgen empfehle ich mich bestens, und versichere, daß ich jetzt weit bessere Abdrücke als anfangs von vorstehenden Artikeln erhalten habe, die größte und reifste Bedienung.

J. Hülsmann,
bey der Expedition des W. A.